



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903**

460 (4.10.1903) 1. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-105823](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-105823)



# General-Anzeiger



Abonnement:  
Tägliche Ausgabe:

70 Pfennig monatlich.  
Dringender 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag Nr. 2.42 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 8 Pfg.  
Nur Sonntags-Ausgabe:  
20 Pfennig monatlich,  
incl. Hausab. durch die Post 25 Pfg.

Inserate:

Die Colonne-Seite . . . 50 Pfg.  
Auswärtige Inserate . . . 25  
Die Reklame-Seite . . . 60

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Morgenblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 3022.

Telephon: Direction und  
Druckerei: Nr. 543  
Redaktion: Nr. 877  
Expedition: Nr. 218  
Filiale: Nr. 615

Nr. 460.

Sonntag, 4. Oktober 1905.

(1. Blatt.)

Die heutige Sonntagsausgabe umfasst im ganzen  
20 Seiten.

### Politische Wochenschau.

Wahlvorbereitungen in Baden und in Preußen geben der inneren Politik ihr Gepräge. In beiden Bundesstaaten haben die Nationalliberalen ihre Wahlauftritte durch einen Delegiertentag festgelegt, dem man in beiden Fällen das Kennzeichen zusprechen darf: Kräftige Betonung des liberalen Standpunkts. Erörtert wurde auf beiden Tagungen auch das Verhältnis zur Sozialdemokratie, beidemal mit dem Ergebnis, daß der Gedanke eines planmäßigen Zusammengehens energisch abgewiesen wurde. Das scheint uns den Verhältnissen der Gegenwart durchaus zu entsprechen; mit der Sozialdemokratie, wie sie heute ist, kann keine bürgerliche Partei ein Bündnis schließen, ohne an Würde und Selbstachtung die bedeutendsten Einbußen zu erleiden. Dagegen war es durchaus am Platze, die Frage, die nun einmal aufgeworfen war, auf beiden Tagen sachlich und unbefangen zu erörtern. Einmal enthält die Sozialdemokratie sehr verschiedenartige Elemente, von denen heute niemand sagen kann, wie sie in Zukunft miteinander auskommen werden. Dann aber wäre es ungewöhnlich, bei unseren Gegnern auf der Rechten, beim Zentrum in Baden und den Konföderativen in Preußen, die Neigung aufkommen zu lassen, als bräuteten sie den Nationalliberalen nur das „rote Tuch“ vorzuhalten, um sie alsbald auf ihre Seite hinüberzutreiben. Es können Verhältnisse eintreten, wo Liberale und Sozialdemokraten, auch ohne Bündnis, von ihren Gegnern zusammengezwungen werden; wie denn solche Verhältnisse in der Vergangenheit ja keineswegs ohne Beispiel sind. Nur durch ein solches Zusammengehen können die Capitulanten Handelsverträge zustande, und ohne daß gerade eine „höhere Gewalt“ sie dazu gezwungen hätte, fanden sich vor gar nicht allzu langer Zeit hier in Mannheim einmal hervorragende Nationalliberale, Freisinnige und Sozialdemokraten zu einer Protestversammlung zusammen. Der Gang der Entwicklung führt eben mangellos Möglichkeiten herbei, woran vorher niemand gedacht hätte. Auch über solche Möglichkeiten sollen Delegiertentage einen Gedanken austausch bringen, selbst wenn an ihre praktische Verwirklichung im Augenblick nicht zu denken ist. So kurz und bündig in Baden wie in Preußen jede Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie von heute abgelehnt wurde, so lebhaft war die Stimmung für einen Anschluß an die Freisinnigen. Das hat in Preußen den allseits bekannten Haß der „Kreuzzeitung“ erregt und erfreulicherweise zu einer immer weiter um sich greifenden Loderung des alten und veralteten Karikells geführt, soweit es hier und da noch bestand.

In der Sozialdemokratie gährt der innere Zwist, der in Dresden so leidenschaftlich ausbrach, beharrlich weiter. Jede Nummer des „Vorwärts“ bringt ein ganzes Bündel von Erklärungen, die längsten Beiträge darunter von Maximilian Harden. Wenn der wüthte, wie sehr er sich durch das Mittun bei diesem Geknall schadet, würde er es voraussichtlich bleiben lassen. Auch ein erstes Opfer hat der Zwist gefordert: Wäre hat sein Mandat niedergelegt. Immer abstoßendere Seiten ent-

hält der Diktator Bebel; da er auf dem allgemeinen Parteitag gegen den starken Rückhalt, den die Rebellen wider seine Götlichkeit an Süddeutschland haben, nicht durchzubringen vermag, so will der Großinquisitor durchaus ein geheimes Reichtribunal in Berlin einrichten. Da soll einer der sympathischsten und ehrlichsten Genossen, der darum Bebel ein Geuel ist, peinlich inquiriert, gerichtet und vermutlich auch gleich geröstet werden; Wolfgang Heine nämlich, der die Dreifigkeit hatte, sich durch sein mannhaftes Auftreten in der Hochburg der Orthodoxen, in Berlin selbst ein Vertrauensvotum zu holen. Wahrscheinlich, man begreift unsere Scharfmacher kaum! Ist es Weichheit oder bewußtes Uebelwollen, daß sie gerade jetzt nach einem neuen Umsturzwort schreien, statt die Dreimillionen-Partei vorerst vertrauensvoll August's des Starken Vaterhänden zu überlassen?!

Leider wird ja auch ohne die Scharfmacher allerorten noch genug in die sozialdemokratischen Feuerherde geblasen. Die Art, wie das Zeugniszwangsverfahren neuerdings gehandhabt wird, muß zum schärfsten Protest aller derer herausfordern, denen der moralische Ruf unseres Vaterlandes nicht gleichgültig ist. Ueber fünf Wochen sitzt der nationalsozialistische Reaktions-Hilfsverband nun schon in Haft, weil er sich weigert, eine Handlung zu begehen, die die Standesehre des Journalisten auf das schärfste verurteilt! Dem Mann wird der Uebertreitt zur Sozialdemokratie von Staatswegen leicht gemacht! Man wird von der nationalliberalen Reichstagsfraktion erwarten müssen, deren uneigennütziges Reichs- und Kaiserthum keinem Zweifel ausgesetzt ist, daß sie gegen eine solche Handhabung von Recht und Gesetz Einspruch erhebt, und das nur nicht zu zaghaft! Ablehnen aber muß man es, wenn man die den beklagenswerten Maßnahmen, wodurch das Nachstium der Sozialdemokratie amüßig gefördert wird, auch das Urteil des Heidelberger Kriegsgerichts nehmen möchten. Erklärlich ist es ja, wenn auch bürgerliche Blätter eine gelinde Reueigung dazu verspürten, aber gerechtfertigt ist es nicht. Gewiß, das Urteil erscheint ungewöhnlich hart, wenn man es an dem kurz vorher gegen Fährlich Hüffner ergangenen mißt. Wenn aber hier etwas zu beanstanden ist, so ist und bleibt das doch der Spruch des Kieler Kriegsgerichts, der dem Rechtsempfinden des Volkes als zu milde erscheint. Vergehen gegen die Disziplin hat zu bestrafen, bleibt trotzdem eine Notwendigkeit, die im einzelnen Falle recht, recht traurig sein mag, worauf wir aber nicht werden verziehen können, wenn unser Heer nicht zu einem Spielzeug herabsinken soll. Denn man sollte nicht vergessen, daß die militärische Disziplin nicht wie die sozialdemokratische nur unerhörten Verschimpfungen und Verunglimpfungen Stand zu halten, sondern daß sie dem Tode trogen soll, dem Tod in seiner furchtbaren Gestalt.

Die beiden Ministerkrisen, die die politische Welt nun schon eine geraume Zeit verfolgt, harren immer noch der Lösung. Lord Milner, der Gouverneur der Kapkolonie, hat es vorgezogen, das Erbe des „größten Kolonialministers“ lieber doch nicht anzutreten, und Balfour muß wieder auf die Suche gehen. Wie sich jetzt herausstellt, hat der künftige Herr bei der Säuberung seines Kabinetts mehr Verleihenheit an den Tag gelegt, als man ihm zugekraut hatte. Daß der Ober-Schützholzer gehen wollte, hat er den Richtschneidern

wohlweislich verschwiegen, um so beide zugleich loszuwerden. Er selbst vertritt nun andauernd das System der Kampfzähle, das offenbar Wahlparole werden soll. Neuwahlen sind schließlich der einzige Weg, die Lage zu klären. Das wären sie, unter einer energischen Regierung, auch wohl in Ungarn gewesen. Aber Oesterreich-Ungarn ist nun einmal das klassische Land der halben Mittel. Khuen-Hedervary ward zum zweiten Male gestürzt, noch ehe er sein Kabinett beisammen hatte, weil die liberale Partei ihn im Stiche ließ. Was nun? Nach Art schwächlicher Naturen schwankt man in Wien zwischen halben und überstarken Maßnahmen, wobei man aus alter Bequemlichkeit meist auf die ersten verfällt. Ausgeschlossen war's freilich nicht, daß man's auch in Ungarn mal mit dem Staatsstreichen versuchte, was bei den heißblütigen und verächtlichen Magyaren indes wesentlich anders wirken dürfte als im gemäßigteren Cisleithanien.

Unterbrochen wurde die zweite Krisis wie die erste durch einen fürstlichen Besuch. Zar Nikolaus jagte mit dem Kaiser Franz Josef gemeinsam in Steiermark auf Gamsen und Hirsch, und davon ist, nach der Versicherung der beiderseitigen Offiziere, die endgültige Beruhigung des Balkans zuverlässlich zu erwarten. Diese Beruhigung, die, wie ein Petersburger Blatt rühmend hervorhob, nun schon seit dem Jahre 1897 gemeinsam betrieben wird — mit dem bekannten, glänzenden Erfolge. Und doch liegt in dem ruhmbetriben Selbstlob der Kern der orientalischen Frage sichtbar enthalten. Seit Jahren wird am türkischen Reich herumreformiert, ohne sichtbaren Erfolg, weil Rußland nur sogenannte Reformen zuläßt, die den Zustand des Verfalls hinhieben, aber keine wirklichen Reformen, die zu einer Gesundung führen könnten; wobei Oesterreich-Ungarn den geborstenen Handlanger macht und sich noch für ungehener geschelst hält. Gewiß, es wird auf dem Balkan mit Energie weiter beruhigt, denn Japan schiebt bedeutliche Truppenmassen nach Korea. Und wenn sein Gesandter für europäische Beschuldigung, Herr Hanaschl in London, das auch auf die natürlichste Weise von der Welt erklärt, so wird es Rußland doch schon lieber sein, die Hände für Ostasien frei zu haben.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 3. Oktober 1905.

#### Die Kanalvorlage geht um!

Nach einer Berliner Korrespondenz soll wegen Einbringung der Kanalvorlage vor etwa fünf Tagen ein Umschwung der Ansicht an maßgebender Stelle eingetreten sein, wonach — entgegen der Ansicht der Regierung — die Kanalvorlage zugleich mit der Vorlage der Ober-Regulierung eingebracht werden solle. — In dieser Form ist jene Meinung falsch; denn die Regierung hat sich schon vor längerer Zeit über die Behandlung der Kanalvorlage und die Frage der Ober-Regulierung schlüssig gemacht; ein plötzlicher „Umschwung“ ist nicht eingetreten. Wir hatten bereits vor mehreren Wochen angedeutet, daß die Ober-Regulierung in großem Maßstab in ihrem Laufe bis zu ihrer Mündung sofort in Angriff genommen, daß aber auch der Kanalbau im Prinzip durch eine Realisationsvorlage festgelegt werden soll.

nicht annähernd erreicht zu werden, man ist nicht imstande, der Fülle begabter Vorden und den Witten und Waisen von solchen, die in bitterer Armuth zurückgeblieben, bereit helfend beizuspringen, wie es wünschenswert wäre.

Der Tag, da vor hundert Jahren Schiller heimgeliegt zur Sonne, zu dem ewigen Lichte, von denen er ausgegangen, beginnt zu nahen und schon lange rühlet man sich, ihn ernst und würdig zu begehen.

Die Frauen Deutschlands waren es, die sich zuerst auf Welt machten, ihrem Sänger, dem Sänger des „Chrei die Frauen, sie flechten und weben“, an dem in greifbare Nähe ständen Feiertage der Nation eine der Größe Schillers entsprechend Ehrung zu erweisen. Vor Jahr und Tag entstand auf die Initiative bedeutender Frauen Vorgesitz der „Schillerverband deutscher Frauen“, der sich das schöne Ziel gesetzt hat, durch Wort und Schrift und durch Veranstaltung aller Art zum hundertsten Todestage Friedrich Schillers, der deutschen Schillerstiftung so große und reiche Mittel anzuführen, daß diese Kraft für absehbare Zeit in der Lage sein wird, ihren Zweck im weitgehendsten Maße zu erfüllen.

Nach dem Vorbilde von Leipzig haben sich in einer Reihe deutscher Städte Ortsverbände aufgetan, die nur das eine schöne Ziel kennen, für den schönen Plan zu wirken und zu seiner Vollendung alle Kräfte zu regen.

Auch Mannheim, die Schillerstadt, wenn auch nicht der ersten eine, fühlte bald die heilige Verpflichtung, für die aufgedachte Idee zu wirken, und so ist denn auch hier seit vorgangenen Jahre ein großer Kreis von Frauen mit edlem Beistand am schönen Werke.

Die erste größere Festlichkeit, um auf dem angegebenen Wege der Schillerstiftung neue Quellen aufzuschließen, steht nahe bevor, sie wird, wie bekannt, in einer Aufführung von „Demetrius“ und „Der Kesselfuß Oskel“ gipfeln.

Es dürfte Ehrenfache der gesamten Einwohnerschaft Mannheims sein, des Mannheims, das den jungen Schiller als Poeten aus der Taufe gehoben, sich

### Der Schillerverband deutscher Frauen.

Am 9. Mai 1905 werden hundert Jahre verflossen sein, da Friedrich Schiller, der nationalste deutsche Dichter, dessen herrliche poetische Gaben, wie die seines Weizens, tief in die weitesten Kreise des deutschen Volkes gedrungen sind, allzufrüh, in der Vollkraft seines lauchhaft göttlichen Wirkens, von dannen ziehen mußte, zu jenen unbekannten Gefilden, von denen kein Wanderer wiederkehrt. Dem Dichter des „Freude“, dem Sänger „Tells“ der den herrlichen Schwächen der Schweizer Urantone, mit Kühner Phantasie ein Kiesel geworden, dessen Kraft noch heute ihren holden Jamben, insbesondere auf die begeisterten Jünglinge ausstrahlt, hat das Dasein die „Freude“ bekanntlich zu kurz gemessen, und das Land der Freiheit, dem er glühende Worte der Vaterlandsliebe und der Sehnsucht, selbst seines Schicksals Schmeicheln sein zu dürfen, geleistet, hat nur sein geistiges Auge erschaut.

Friedrich Schiller hat wohl in seinem, für seine Größe allzu kurzen Erdendasein, die Ehrelichkeit gekostet, die darin liegt, mit der Fackel des Genies einem großen begeisterten Volke voranzuführen, als geistiger Führer der deutschen Nation anerkannt zu werden und den Widerhall dessen, was er mit seinem Herzblut schloß, in den Herzen Tausender, die vor ihm schliefen, zu erwecken, vor materielle Lohn aber, der ihn über kleinliche Erden Sorgen hinweggehoben hätte, ist ihm, wenigstens in ausreichender Form, nie zu Teil geworden.

Nie hat ihm in seinen Erdentagen die Nation, die ihm Dank schuldete, der in Aeonen nicht gelöst werden kann, auch nur die Mittel an die Hand gegeben, den Boden der Schweiz, den er für immer zu einem klassischen Heiligtum, zu betreten; nie hat Frau Sorge, die grünländ graue Älter, ihm endgiltig den Rücken geleitet und er ging dahin und hinterließ der Welt dennoch unzahlbare Schätze. Die mit allem Gold der Erde nicht aufzuwiegen zu werden vermögen, Allmächtlich nur, und im Einklang mit dem immer mehr wachsenden Bewußtsein, daß der Deutsche alle Kräfte habe, auf sein schönes, großes Vaterland stolz zu sein, wurde sich die deutsche Nation bewußt, daß ihre großen Männer ehren, sich selber ehren hieße. Was

man an dem dahingegangenen Heros der Poesie, Friedrich Schiller, an Unrecht begangen, da er noch unter den Lebenden weilte, wurde man dadurch wieder gut zu machen, daß man des großen Toten Gedächtnis liebevoll zu pflegen begann. Seine unsterblichen Werke wurden Gemeingut der Nation, Denkmäler aus Stein und Erz in den Städten und Städtchen Deutschlands erhoben sich zu seinen Ehren, und an dem hundertjährigen Geburtstage des größten Sohnes des Schwabenlandes, trat als ständige und schönste Guldigung, die man den Namen Schillers weihen konnte, die „Deutsche Schillerstiftung“ ins Leben. Vor die nach heute, ja weit es die Mittel gestatten, eine segensreiche Wirklichkeit eintritt, liegt der ideale Gedanke zu Grunde, alle jene Deutsche, die im Kampfe um ideale Güter der Nation der materiellen Güter zu meist nicht habhaft werden, Dichter und Denker, die auf Friedrich Schillers Bahnen mutig weiter schreiten, zur Ehre und Ruhm des Vaterlandes, vor der äußersten materiellen Not zu schützen und, wenn sie vor der Zeit von hinnen gehen, deren Angehörige vor den schmerzlichen Rückschlägen des Lebens zu bewahren. Unendlich mehr sind Friedrich Schillers Worte auch heute noch, die er in seiner feiner Poesien „Die Teilung der Erde“ niedergelegt. Jeus steht den zu spät kommenden Poeten: „Wo warst Du denn, als man die Welt geteilt?“ und Jener antwortet ihm: „Bei Dir!“ Im Gewande der Dichtung hat der Sohn der Muse es hier klar und deutlich ausgesprochen, daß der wahre Dichter, dessen Weisheit allzeit ins Land der echten Phantasie gerichtet ist, bei der Verteilung materieller Güter immer den Ärmsten zieht. Auch heute noch ist es dem verkommenen, verträumten, todbaren Poeten nur selten vergönnt, lebliche Schätze zu sammeln und Stiftungen, wie die Schillerstiftung, sind schon aus diesem Grunde für eine große Nation unentbehrlich. An Macht und Ansehen, an Größe in jedem Sinne ist seit den längst vergangenen Tagen, da die Schillerstiftung ins Leben trat, das deutsche Vaterland gewachsen. Die finanzielle Kraft der aus kleinen Anfängen hervorgegangenen idealen Stiftung Schillers aber hat mit dieser wachsenden Größe nicht gleichen Schritt gehalten, das Ziel, das den Vätern einst vor den Augen geschwebt, vermag heute auch



## Das abstoßende Schauspiel

der Zänkerei und das chaotische Getöse im sozialdemokratischen Lager muß sowohl für die „Genossen“ wie für die anderen Parteien durch sich selbst wirken. Nichts wäre verkehrter, jetzt diese Währung zu stören oder sie durch irgend welche Maßnahmen befördern zu wollen. Wenn in diesen für die Sozialdemokratie kritischen Wochen von anderer Seite keine jener klassischen Mißgriffe und Ungeschicklichkeiten begangen werden, die der Zentrumsführer Gröber mit dem sinnigen Ausdruck „Schweineglück der Sozialdemokratie“ bezeichnete, so kann der Dresdener Parteitag sich zu einem Wendepunkt der Sozialdemokratie gestalten. Daß die persönliche Erbitterung der Genossen unter einander deren Agitationskraft für die bevorstehenden Wahlen lähmen sollte, ist indes nicht zu erwarten. Im Gegenteil. Die Sozialdemokraten werden sich mit Ingrimmitzender Wut in die Wahlbewegung stürzen, um die schillen Mißbühnen des jetzigen Haders durch lauteste Schlachtrufe für den Wahlkampf zu überdauern, und fernerhin alles versuchen, um durch sensationelle Vorstöße die Nachwirkungen des Dresdener Tagung abzulenken. Gelingt dies im gewöhnlichen Maß nicht vorher, so soll im Reichstage gelegentlich des Mißverständnisses eine Debatte entfesselt werden, die in ihrer Form vielleicht noch diejenige aus den Dezembertagen des vorigen Jahres hinter sich läßt. Für die Regierung und die bürgerlichen Parteien gilt es da, ruhig Blut zu bewahren und sich durch die beschäftigten Provokationen der Sozialdemokraten nicht auf einen Weg drängen zu lassen, der zur Zerstörung des Parlamentarismus führen muß und der Reaktion Überwasser bietet. Andererseits aber erwarten wir von der nationalliberalen Fraktion, daß sie zum traurigen Kapitel der Soldatenmißhandlungen sofort die nachdrückliche Stellung nimmt, welche der tiefe Ernst dieser Vorgänge in unserer Heere erheischt. Damit wird sie zugleich der beabsichtigten wilden Agitation der Sozialdemokratie in dieser Frage von der Reichstribüne die schärfste Spitze abbrechen.

## Der preussische Osten und die Volksschule.

Konservative Organe regen sich über eine Äußerung in der „Nationalliberalen Korrespondenz“ auf, in welcher gesagt worden war, bei Regelung der Schulunterhaltungspflicht würde besonders der Gesichtspunkt stark in den Vordergrund treten, ob die östlichen Besitzer in dem Maße zu den Schullasten beitragen wollen, welches die Rücksicht auf das staatliche und nationale Interesse nach der Richtung erheische, die Volksschule im Osten nicht hinter der in anderen Teilen des Vaterlandes zurückbleiben zu lassen. Wenn konservativseits darauf hingewiesen wird, daß gerade aus der konservativen Partei heraus und sogar von einem „östlichen Besitzer“, dem Grafen Rantz, mit allem Nachdruck die Vorlage eines Schulunterhaltungsgesetzes gefordert wurde, so weiß man auf der Seite, von der uns dies entgegengesprochen wird, ganz genau: Graf Rantz wünscht die Regelung der Schulunterhaltungspflicht in einer Weise ausgeführt zu sehen, wie dies einwilligen nicht möglich ist. Die von der Regierung vorgesehene Ordnung der Angelegenheit hat zur Voraussetzung eine größere Opferbereitschaft der östlichen Besitzer. Dazu haben sich letztere längere Zeit außer Stande erklärt, und die Zurückstellung des Schuldotationsgesetzes auf dem Programm des Landtags ist wiederholt aus dem Grunde erfolgt, weil die Konservativen befürworten, erst die Sicherung eines ausreichenden Gehaltes der heimischen Landwirtschaft vorzunehmen, ehe man die östlichen Besitzer zu erhöhten Lasten für die Volksschule heranzieht.

## Deutsches Reich.

[Berlin, 2. Okt. (Kaisertelegramme.)] Auf das vom Delegierten in Hannover an den Kaiser abgesandte Guldigungstelegramm ist folgende Antwort eingetroffen: Nationalliberaler Parteitag, Hannover, St. Majestät der Kaiser und Königin lassen für das Gedächtnis der Treue und der Segenswünsche bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl: Der Geheimen Kabinettsrat v. Lucanus. Aus dem Kabinettsrat des Kaisers ist auf das Guldigungstelegramm der Generalversammlung des Evangelischen Bundes folgende Antwort eingegangen: Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen für den Guldigungsgruß vielmals danken. Auf Allerhöchsten Befehl: Der Geheimen Kabinettsrat v. Lucanus. (Das Telegramm des Katholikentages wurde f. St. „mit Freuden“ entgegengenommen und der Kaiser ließ seinen „höflichen Dank“ aussprechen.)

(Eine vergnügliche Erklärung) erläßt Nitz. Fischer im Vorwort: In der Rera der Erklärungen kann ich auch nicht schweigen. In der Parteiverammlung des dritten Wahlkreises hat Genosse Garndt am Dienstag behauptet: daß Richard Fischer zum Guldigungsgruß des Papstes auf der Bodentrasse seine Hände geschüttelt und sie dort habe liegen lassen. Das ist nicht die

Jung und Wit, die mit Glücksgütern besegneten, sowohl als auch jene, die nicht über große irdische Schätze zu verfügen haben, an dieser Festlichkeit, die einem selten idealen Zweck geweiht ist, zu beteiligen.

In Mannheim hat Friedrich Schiller als Dichter das Licht der Welt erblickt, die Mannheimer Guldbergshöhe hat sich mit Schiller und für Schiller ihren Ruhm für alle Zeiten erworben. Die Häuser haben auf den Werten der Mannheimer Guldbergshöhe ihren Sitz genommen und die Welt von hier aus in ungeheurem Umfang besetzt. Hier trat hier zuerst aus den Kämpfen und der Dramaturgie des Mannheimer Theaters ist einmal sein Geringeres denn Friedrich Schiller gewesen.

Gründe genug, außer dem einzigen, daß Schiller und seine Werke der kostbarste Besitz des Deutschen sind, für alle, die Mannheimer Wäuer umschließen, dem Reize des „Schillerverbandes deutscher Frauen“ ihre Gegenwart zu schenken.

## Tagesneuigkeiten.

— Weiteres aus dem Berliner Tiergarten erzählt ein Leser der „Post, Sig.“: Ich gehe neulich spazieren und trete an das (in der Umgebung begriffene) Gaudy-Wagart-Becken. Denmal heran, wor steht ein elegant gekleideter Paar; mit seinen Stimmen teilen sie sich auf Hamburgisch ihre lustverhängigen Unterredungen mit. „Das ist Tannhäuser“, sagt er, auf Rosart weisend. In der Heimt Rosartkopf und Tannhäuser Kopf ist zu erkennen: „Mein Schatz, das ist wohl so eine ideale Junglingsgestalt“. Die beiden glänzenden Jünglinge lebend, wendet „Schatz“ sich an mich: „Wollen Sie, dies ist doch das Wagner-Denkmal?“ Nachdem ich Verneinung gegeben, naht sich mir der Vertreter der Ordnung — auch hier macht ja das Auge das Gefühle — legt die Hand an den Helm und hebt an: „Sie scheinen ja so einigermaßen Weisheit zu wissen, da können Sie mir vielleicht sagen, welches der Gaudy und welches der Rosart ist; die Leute fragen immer danach und so recht kann ich nicht

ganze Wahrheit; bei dem Alter meiner Kinder — das jüngste ist 17 Jahre — kann von einem „Schiden“ nicht die Rede sein; ich habe sie vielmehr selber dorthin geführt. Und bei den von mir ererbten musikalischen Talenten ist es selbstverständlich, daß sie sich mit dem einfachen Wissen nicht begnügen konnten; sie haben vielmehr unter meiner Leitung den Solobortrag: „Herr, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie tun“, unter brausendem Beifall zum Besten gegeben.

— (Den Ausschluß aus der Partei) für Dr. Heinrich Braun, Bernhard und Wöhre haben die Sozialdemokraten in Pankow-Niederschönhausen in einer Resolution verlangt. Wenigstens bezeichnen sie in dieser Resolution nach den über diese Genossen in den letzten Tagen veröffentlichten Enthüllungen deren Verhalten als eines Parteigenossen unwürdig.

— („Einfach schreulich“) hat, wie der „Volksztg.“ aus Hamburg berichtet wird, der Kaiser unter den Entwürfen des Zentralbahnhofs in Hamburg geschrieben, als er ihm vorgelegt wurde. Der Bau des Zentralbahnhofs schreitet so langsam vorwärts, daß jetzt die Fraktion der Linken den Senat um Auskunft über die Gründe dieser Verzögerung ersucht hat.

— (Der hannoversche Bund der Landwirte) hat die Parole ausgegeben, auf keinen Fall Wahlmänner zu wählen, die auf dem Boden des in Hannover beschlossenen Wahlaufsatzes der nationalliberalen Partei stehen.

— (Sozialdemokratische Wahlobstruktion.) In den Wahlkreisen Essen-Duisburg-Mülheim stellen die Sozialdemokraten eigene Wahlkandidaten auf; bei den Stichwahlen wollen sie 1. gegnerische Kandidaten nicht unterstützen, 2. bei den Stichwahlen, wenn nur nicht-sozialdemokratische Kandidaten zur Stichwahl kommen, wiederum für die eigenen Kandidaten Stimmzettel abgeben trotz der Ungültigkeit dieser Stimmen, lediglich, um die Wahl in die Länge zu ziehen. Infolge dieser Wahlobstruktion kann sich die Wahlhandlung möglicherweise auf zwei Tage erstrecken.

— (Die Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes) über die Einfuhr ausländischen Fleisches nach Deutschland gelten nur bis zum 31. Dezember dieses Jahres. Falls deren Verlängerung nicht in Aussicht steht, was wir auch nicht glauben, muß also dem Reichstage alsbald nach seinem Wiederzusammentritt eine entsprechende Mitteilung gemacht werden.

— (Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung) hat es sich zu einer ihrer Hauptaufgaben gemacht, für Verbreitung einer gesunden Volksliteratur Sorge zu tragen. Diese Materie sieht deshalb an erster Stelle der Tagesordnung der zum 3. und 4. Oktober im Architektenhaus zu Berlin einberufenen Generalversammlung der Gesellschaft. Es sprechen über dieses Thema: Dr. Jänschke, Stadtbibliotheksrat in Elberfeld, Lehrer Selchow in Straßburg i. L. und Herr Dr. Jänschke in Premslin. Ein Referat über Fortbildungsschulen für Mädchen hält Schürat Dr. Jänschke. Berlin und über freiwillige Bildungsvereinigungen in der Reichshauptstadt spricht der Generalsekretär der Gesellschaft, Herr J. Jänschke. Für die Beratungen unter Vorsitz des Prinzen zu Schönaich-Carolath sind zwei Tage vorgesehen. Die Verhandlungen beginnen Sonnabend, den 3. Oktober, abends 6½ Uhr, im Berliner Architektenhaus. Freunde der Bestrebungen der Gesellschaft für Volksbildung sind willkommen.

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 3. Oktober 1903.

\* Schillerverein deutscher Frauen, Ortsgruppe Mannheim. Die Bond für kalte Suppers im Hoftheater Keller gelegentlich der feierlichen Veranstellung, deren Ertrag dem Schillerverein deutscher Frauen, beziehungsweise der „Deutschen Schillerstiftung“ zufließen, sind in beschränkter Zahl; also viele können, da die Räume dieser Besondere, nicht ausgegeben werden, ebenfalls im Bureau der Ortsgruppe, Nr. D 1. 1. parterre, zum Preise von 3 Mk. zu haben. Der Verkauf der Plätze für die Theateraufführung ist bereits ein sehr reger, und auch auswärts, in den benachbarten Städten, gibt sich für das Fest ein lebhaftes Interesse kund. Mit dem Besuch der Vorstellung im Hoftheater ist selbstverständlich kein Bezug verbunden. Der Buffet und Restaurant, die während der Aufführung führen, ebenfalls eine Visite zu machen. Die ganze Veranstaltung soll einen angenehmen und in erster Linie populären Charakter tragen.

\* Religionswissenschaftliche Vorträge von Prof. Dr. Kroetzsch. Infolge des Brandes des Stadtparkhauses können die Vorträge von Herrn Professor Kroetzsch nicht daselbst stattfinden. Das Komitee behält sich weitere Mitteilungen vor.

\* Der Rhein geht in den letzten Tagen fortgesetzt zurück, so daß die Schiffahrt sehr behindert ist. Die voll befrachteten Schiffe sind schon seit einigen Tagen genötigt, zu warten, um die flachen Stellen im Rheingau passieren zu können, wodurch Kosten und Zeitverluste verursacht werden. In dem Oberrhein sind die Verhältnisse noch ungünstiger, da dort die meisten Schiffe nur mit halber Ladung fahren können und, wie gemeldet wird, ein ganzliches Einhalten der Röhren rheinabwärts zu gewärtigen ist. Zu dem niedrigen Wasserstand tritt für die Schiffahrt noch das zweite Internis starker Eishelbed, welche in den Morgenstunden den Schiffverkehr behindern. Ein ge-

logen. Trotzdem ich das „einigermaßen“ einigermaßen trübend finde, befrachte ich den Wissensdurst der hohen Obrigkeit und sage Ihnen: Der dritte ist Beethoven. „Ach, nach dem fragt keiner!“

— Wie Kronprinz Friedrich Wilhelm Kaiser wurde. Man schreibt der „Post, Sig.“: In den soeben erschienenen Memoiren des bekannten früheren Pariser „Times“-Korrespondenten v. Bloch wird auch die Szene geschildert, welche sich in der vom tranken Kronprinzen Friedrich Wilhelm bewohnten Villa in San Remo bei der Ankunft der Nachricht vom Tode Wilhelms I. abgespielt haben soll. Herr v. Bloch erzählt: Die Mitglieder des Haushaltes hatten sich dort alle versammelt und standen in einem Gedränge, als sich plötzlich die Tür öffnete und der Kaiser erschien. Er war wieder schön geworden wie in den glänzenden Tagen seiner Jugend. Sein Gesicht, von einigen wenigen Silberstreifen durchzogen, erglänzte im hellen Lichte des Fremdenlichts. Schlang und wohlgebaut überragte er die ganze Gesellschaft. Mit festem Schritte ging er direkt auf einen kleinen Tisch in der Mitte des Empfangszimmers und schrieb — denn die Hände in der Tasche hinderte ihn am Sprechen — einige Zeilen, die er unterzeichnete. Ein Offizier las das Schriftstück laut vor. Es war die Ankündigung des Todes von Kaiser Wilhelm I. und seiner eigenen Kronerhebung als Friedrich III. Der Kaiser schritt dann auf die Kaiserin zu, machte eine tiefe ehrfurchtsvolle Verbeugung, womit er ausdrücken wollte, daß er dem tapferen Verhalten seiner Frau volle Anerkennung zollte, und legte ihr mit einer ersten und zärtlichen Bewegung das Band des Schwarzen Adlerordens um den Hals. Die Kaiserin, mit Tränen in den Augen, warf sich in die Arme Friedrichs III. und während sie sich umarmten, ließen sie schließlich ihrem Schicksal, daß sie so lange und so heroisch zurückgehalten hätten, freien Lauf. Alle Anwesende beifallten dann an dem neuen Kaiser vorbei. Dr. Morrell Wadenale, der die Operation vollzogen hatte, blieb etwas länger als die anderen. Friedrich III. ergriß seine beiden Hände und drückte sie warm. An einem kleinen Tisch schrieb der Kaiser für ihn einige Worte des Dankes nieder: „Ach danke Ihnen dafür, daß Sie mein Leben lange genug verlängert

hien morgen zehn Uhr von Mainz abgefahrenes Personenschiff der Rhein-Haßelbacher Gesellschaft machte kurz nach der Abfahrt im freien Strom vor Anker gehen, indem auf der kurzen Strahlentide zwischen der Peterkau und Dieblich dichter Nebel lagerte, der die Weiterfahrt absolut unmöglich machte. Ueber eine Stunde mußte der Dampfer halten.

\* Die größte Lokomotive der Welt, wenigstens was das Gewicht anbelangt, wird auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 zu sehen sein. Die Baltimore- und Ohio-Eisenbahn hat bei den amerikanischen Lokomotivwerken eine „Tandem-Compoundlokomotive“ bestellt. Diese Maschinenmaschine wird, wenn sie fertig ist, 235 000 Pfund wiegen (das englisch-amerikanische Pfund hat 453,59 Gramm). Die Lokomotive wird, bevor sie zur Verwendung kommt, auf der Weltausstellung in St. Louis ausgestellt werden.

\* Sterbefälle chem. Genbarmerie-Angehöriger. In der kürzlich in Hirschheim abgehaltenen Versammlung chem. Genbarmerie-Angehöriger wurde auch die Frage aufgeworfen, was zu tun sei, wenn die Sterbefälle nur durch Erhöhung der Beiträge auf jährlich 25 Mk. 65 Pfg. lebensfähig erhalten werden kann; die Antwort lautete einstimmig „Auflösung“. Hiernach wäre es am Blage, daß sämtliche Klassenmitglieder, welche den Fortbestand der Sterbefälle wünschen, bei der bevorstehenden Neuaufstellung der Statuten nur solchen Satzungen ihre Zustimmung geben, welche ihnen mehr Rechte und Einfluß auf die Verwaltung der Kasse in die Hände geben, als es bisher der Fall gewesen ist. Nach einer Berechnung wurde in den letzten 20 Jahren im Verhältnis zu den Beiträgen gegen 90 000 Mk. zu viel Sterbegeld ausbezahlt.

\* Gabelberger Stenographierkursus. Wie uns der Gabelberger Stenographenverein (Vokal im „Wilden Mann“) mitteilt, sind bereits zahlreiche Anmeldungen für die neuen Kurse eingelaufen. Am Dienstag abend werden die Kurse eingeteilt und werden an diesem Abend noch weitere Anmeldungen entgegengenommen. Der große Nutzen der Stenographie für jeden, der zu schreiben hat, ist allgemein anerkannt; haben doch sämtliche höheren Anstalten und Schulen die Stenographie in ihren Lehrplan aufgenommen. Das Gabelberger System besitzt die unbestrittene größte Verbreitung von allen anderen Systemen, was für die leichte Erlernbarkeit und Gediegenheit sowie praktische Verwendbarkeit des Systems von selbst spricht. Wir wollen nicht verkümmern, auf den Beginn der Kurse des Gabelberger Stenographenvereins hinzuweisen und die Teilnahme an demselben zu empfehlen.

\* Saalbau-Theater. Das neue Sensationsprogramm hat einen durchschlagenden Erfolg davongetragen und ist es besonders die originale Kesseltrompe, welche das lebhafteste Interesse hervorgerufen, zeigt es uns doch das Leben und Treiben der amerikanischen Wühlunge in seiner ganzen grotesken Originalität. Aber auch Spasmodik mit ihren 8 Hengsten und das ganze Kleinstprogramm ernten als ebenfalls glänzenden Beifall. Heute Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, in welchem das gesamte Programm zur Darstellung gelangt.

\* Vom Fleißplatz. Das „Erste große Original-Künstler-Floß-Theater“ gibt während der Herbstmesse in seiner Wude jenseits des Neckars „große Vorstellungen in der höheren Floß-Dressur, wo sich 300 Floßkünstler produzieren, welche alle möglichen gymnastischen Leistungen, posierlichen Intermezze aus dem Bereiche der wunderbaren Kunst im Kostüm ausführen. Das Schauspiel ist dem bloßen Auge sichtbar. Die geachteten Zuschauer sind vor etwaigem Besuch von Fälschungen gewarnt.“ So sieht's in dem mit hübschen Szenen aus dem Floßleben und dem floßkünstlerischen Produktionen geschmückten Prospekt. Von Interesse dürfte noch sein, daß der Inhaber dieses „Original-Künstler-Floß-Theaters“ sich mit seiner „Truppe“ (es dürften aber wohl die Eltern und Großeltern der jetzigen „Künstler“ sein) am 29. September 1879 im Schiffe auf dem Heiligenberg bei Jüngerheim vor der Kaiserin von Rußland und der Königin von Württemberg produzierte und daß die hohen Damen, wie wir aus einem von Kammerherrn v. Nothmann unterzeichneten, an den Herrn Direktor des Floßtheaters gerichteten Schreiben erfahren, über die Vorstellungen der „Künstler“ ihre volle Zufriedenheit ausgedrückt. So kann es auch wohl hier dem Floßtheater an Besuch nicht fehlen.

\* An der Grenze der Ueberflinnlichen. Leo Erichsen bringt bekanntlich in seinem am Montag und Dienstag, den 6. und 7. d. Mts., im Kasino stattfindenden Experimentallabend „An der Grenze der Ueberflinnlichen“ ein für Mannheim vollständig neues Programm, das nach den uns vorliegenden Zeitungsinhalten geradezu sensationell genannt werden muß. Außer hochinteressanten psychologischen Experimenten — absolut neue Darstellungen der Wühlungeaktion und Gedankenübertragung, wird Herr Leo Erichsen u. a. auch Gedächtnis-merkfähigkeitsexperimente und Rechenwunder bringen, die diejenigen des berühmten Rechenkünstlers Heinrich noch übertreffen. Leo Erichsen darf mit Recht behaupten, daß kaum eine zweite Veranstaltung eine so glänzende Beurteilung von Seiten der Presse erfahren, wie sein Experimentallabend. Ueberall wo Erichsen bisher aufgetreten, bildeten seine sensationellen Experimente des ungelösten Rätsels das Tagesgespräch. — Näheres Inserat und Plakate.

## Aus dem Großherzogtum.

d. e. Hebelberg, 2. Okt. Der verheiratete Tagelöhner Woblig stürzte sich in selbstmörderischer Absicht in den Neckar. Er konnte jedoch dem raschen Element entzogen werden. Woblig ist tranklich,

haben, um den tapferen Mut meiner Frau zu belohnen! Nach dieser kurzen Szene verließ jedermann das Gemach.

— Kranenmanipulation in der Türkei. Der Feminismus scheint auch die Türkei erobert zu haben, und die ersten Resultate, die er dort erzielt hat, sind, wie man aus Konstantinopel schreibt, schon ganz sichtbar. Man sieht jetzt einiger Zeit türkische Frauen unter-schleiert auf der Straße und die sonst so strenge ottomanische Sitten-polizei hat gegen dieses schmerz Vergehen gegen die öffentliche Moral nichts einzuwenden. Es gibt sogar Frauen, die sich auf den öffentlichen Spazierwegen am Arm ihres Gatten zeigen, was in den Augen der orthodoxen Muselmanen das Abscheulichste vom Abscheulichsten ist. Auf der Pferdebahn sehen die modernen Türkinnen gern auf der Plattform, aber der Kondukteur tut genau das, was ihm vorgeschrieben ist, und schickt sie in die besondere Frauenabteilung, indem er fortwährend ruft: „Hinein in den Doremi!“ Die muslimanischen Damen, die so mit den alten Traditionen brechen, gehören allerdings zu der Sekte der Donmehs (das sind zum Mohammedanismus bekehrte Juden), aber die „echten“ Türkinnen machen es bereits ebenfalls. „Das ist das Ende der Welt!“ sagen feuernd die Alkemas und andere Hüter der Vorschriften des Koran.

— Die stärksten Lokomotiven besitzt gegenwärtig die Philadelphia-Edinburgh-Eisenbahngesellschaft. Auf den Strecken dieser Bahn sind während der letzten Wochen mit der äußersten Zugfähigkeit der Lokomotiven Versuche gemacht worden. Eine Lokomotive von dem in Amerika neuerdings beliebten „Kamerliden-Typus“ sog 70 Achsen mit Kohlen beladene Wagen im Gesamtgewicht von 5372 Tennen und legte mit dieser Last 70 Kilometer in drei Stunden zurück. Nach früheren Erfahrungen hielt man die äußerste Leistungsfähigkeit einer Lokomotive für erreicht bei 70 Wagen und einem Gewicht von 4873 Tennen. Die amerikanischen Ingenieure versichern, daß sie mit diesem neuen Rekord vor der Hand zufrieden seien. Ueber die Beschaffenheit der Strecke, auf der dieser Versuch unternommen wurde, wird in der Mitteilung nichts gesagt, aber vermutlich lag sie in ebenem Niveau. Auf einer geneigten Strecke würde der Zug von selbst gelaufen sein, sobald der Versuch auf einer solchen überhaupt seinen Wert gehabt hätte.







[illegible]







# Total-Ausverkauf von S. FELS.

Von Montag, 5. Oktbr. ab kommen folgende Waren zu enorm billigen Preisen in den Verkauf und sind dieselben teilweise in den grossen Fenstern übersichtlich ausgestellt: 15898

Reinseidene Stoffe für Blousen	Mk. 1.25	Reinwollene Stoffe in soliden Qualitäten	95 und 75 Pfg.
Elegante schottische Seidenstoffe	Mk. 2.50 und 1.90	Elegante wollene Blousenstoffe	von Mk. 1.50, 95 Pfg.
Schwarze und farbige Seidenstoffe für Kleider und Blousen über 600 Dessins in allen Preislagen.		130 cm. br. Englische Stoffe	4.90, 2.75
Aparte Seidensamte und Panne für Blousen	Mk. 1.90 u. 1.50	Damentuche	2.50 an.

Ein Posten Reste eleganter Seidenstoffe für Blousen um die Hälfte des früheren Preises.

Ein Posten ganzwollene Reste für Kleider und Blousen, beste Qualitäten, zum Einheitspreis von Mk. 1.50 und Mk. 1.— d. Mtr.

## Standesregister-Chronik Mannheim—Neckarau.

September.  
Verlebte.  
24. Joh. Joh. Hoffmann, Zimmermann u. Marg. Grob.  
29. Georg Schärer, Gummiarb. u. Karol. Luise Bauppe.  
September.  
Getraute.  
24. Lukas Koch, Schiffer u. Anna Margaretha Mayer.  
25. Karl Rösger, Forster u. Maria Marg. Bardenstein.  
26. Eduard Hugo, Schlosser u. Elisabetha Schumacher.  
26. Philipp Jakob Schaal, Schlosser u. Katharina Eug.  
September.  
Geburten.  
24. d. Fabrikarb. Julius Egner u. L. Anna.  
22. d. Kaufm. Val. Stephan u. S. Adolf Paul Alexander.  
22. d. Tagl. Christian Sauer u. L. Rosa.  
23. d. Schlosser Johann Georg Knoll u. L. Rosa Theresia.  
26. d. Angelenmacher August Geyer u. L. Auguste.  
24. d. Manglerer Josef Schleich u. L. Maria Christine.  
21. d. Landwirt Johann Striehl u. L. Wilh. Katharina.  
25. d. Steinhauser Anton Spilger u. S. Ludwig.  
26. d. Fabrikarb. Pet. Schaal, Pet. Sohn, u. L. Rosa Clara.  
28. d. Schlosser Georg Stoll u. S. Otto Georg.

24. d. Schlosser Philipp Stemmle u. L. Anna.  
27. d. Fabrikarb. Jakob Rattermann u. S. Jakob.  
September.  
Gestorbene.

25. Lydia Rath, L. d. Maurers Adam Schmitt, 2 M. 21 J. a.  
24. Barbara geb. Bösch, Ehefr. d. Steuerass. Wilhelm Giffert, 51 J. 11 M. a.  
26. Michael Kaspert, led. Fabrikarb. 60 J. 11 M. a.  
28. Emil Arthur, S. d. Schlossers Emil Arthur Pegels, 6 M. a.  
30. Christof Albert, S. d. Schuhmachers Philipp Peter Wader, 1 J. 2 M. a.

## König, Special-Stuhlgeschäft

Mein Geschäft u. Wohnung befindet sich jetzt  
in Q 1, 13. M.  
Empfehle mich im Reparieren aller Art von Stühlen,  
Bänken, Klappen von Patentstühlen etc.  
Alle Sorten Ersatzteile. 18357

Die Weiss-Wein-Lese  
in Müßbach (Pfalz) beginnt am  
Montag, den 5. Oktober 1903.  
Das Bürgermeisteramt. 16104

Süddeutsche Elektrizitäts-A.-G.  
Ludwigshafen a. Rh.,  
Louisenstrasse 8.  
Telephon Nr. 155.  
Telegr.-Adr.:  
Dynamo.  
Elektrische  
Licht- und Kraft-  
Anlagen.  
Installationen jeder Art.

Wir bekunden hier-  
mit die glückliche  
Geburt eines kräftigen  
Jungen.  
Carl Neumaier  
und Frau  
Frieda geb. Schweizer.

Reiche Heiraten! Herren bei  
Stand, u. Alter — wenn u. oh  
Verm. — erli. u. Mitt. ihr. Adr.  
auf 600 reich. Partien u. Bild u.  
ausw. U. a. wünscht, u. z. verhe.  
1. J. Waise m. 150,000 M. Verm.  
1. J. Waise m. 200,000 M. Verm.  
1. J. Waise m. 250,000 M. Verm.  
u. sp. Erbe. All. Nalb.  
d. F. Gombert, Berlin S. 14. 1903

# P3,1. M. Hirschland & Co. Kaufhaus Mercur. Extra-Preise.

## Hüte.

Bolero	aus Plumefilz mit Peluche-, Samt- und Pompongarnitur	Mk. 3 <sup>25</sup>
Samt- u. Peluche-Toques	eleg. m. Band u. Flügel garn.	Mk. 5 <sup>00</sup>
Bretonne-Hüte	aus Plumefilz für junge Mädchen, chic garniert	Mk. 3 <sup>25</sup>
Velpel-Hüte	für Damen reich garniert	Mk. 9 <sup>00</sup>

## Schürzen.

Zierschürzen	hell bedruckt waschacht	Stück 30 Pfg.
Zierschürzen	hell bedruckt reizende neue Dessin	Stück 45 Pfg.
Hausschürzen	aus prima Satin mit Latz und Kragen, Feiten oder Waschbesatzgarnitur	Stück 70 Pfg.
Hausschürzen	aus prima Siamosenstoff hübsch garniert Wert M. 1.50	Stück 85 Pfg.
Hausschürzen	extra breit mit Volant, prima Qualität Wert Mk. 1.50	Stück 100 Pfg.

## Tapissserie-Reklame-Artikel.

Aida-Deckchen	2 seitig gewirkt, 40 und 50 cm □ von	27, 35, 40 u. 50 Pfg.
Klammerschürzen	prima Leinen, fertig gestickt, mit Satin garniert	Mk. 1 <sup>30</sup>
Klammerschürzen	auf Aidastoff gestickt und garniert	Mk. 1 <sup>40</sup>
Tischläufer	auf Aidastoff, neue elegante + Stich-Muster, fertig gestickt	Mk. 2 <sup>75</sup>
Tischläufer	rein Leinen, fertig gestickt „Hochstickerel“	Mk. 1 <sup>85</sup>
Miliieu	70x70 cm auf Aidastoff elegante + Stich-Muster fertig gestickt	Mk. 2 <sup>75</sup>
Besenvorhang	mit Ueberhang, Leinen, fertig gestickt	Mk. 3 <sup>75</sup>
Paradehandtuch	gezeichnet, mit Durchbrucharbeit	50 Pfg.
Paradehandtuch	gezeichnet, mit seidnem Durchbruch	Mk. 1 <sup>00</sup>
Sofakissen	auf Rips gezeichnet, elegant	90 Pfg.







MANNHEIM **M. Schneider** Breitestrasse  
F1,1 F1,1  
**== Extra-Preise! ==**  
Sonntag, den 4. Oktober bis 7 Uhr Abends geöffnet. soweit der Vorrat reicht.

16074

**Gardinen**

Scheiben-Gardinen	Meter 65, 45, 36, 20, 12,	5 Pfg.
Engl. Tüll-Gardinen	Fenster 2 Chales 7.50, 5.—, 3.50, 2.75, 1.75,	1.25
Engl. Tüll-Gardinen	Mtr. 1.40, 1.20, 90, 75, 55,	35 Pfg.
Engl. Tüll-Bettdecken	für 1 Bett Stück 6.50, 4.50,	3.25
Engl. Tüll-Bettdecken	für 2 Betten Stück 10.50, 8.00,	6.00
Spachtel-Bettdecken	für 1 Bett Stück 16.00, 12.50,	9.25
Spachtel-Bettdecken	für 2 Betten Stück 22.00, 18.00,	14.50
Kongress-Stoffe	glatt und gestreift Meter 80, 60, 45, 30,	24 Pfg.
Moquette Plüsche	130 cm. für Sophabezüge 6.50,	5.25
Wachstuche	in schönen Farben und Mustern 98,	82 Pfg.
Reisedecken	in Plüsch und Wolle 23.00 bis	2.25
Weisse faconirte Mulls	f. Schlafzimm. Mtr. 80, 65,	50 Pfg.

**Teppiche**

	8/4	10/4	12/4
Axminster	4.50	7.50	12.50
Tapestrie	6.50	11.50	16.00
Velour	9.80	14.50	19.00

**Läuferstoffe**

Jute-Läufer	Meter 95 70 45 30	18 Pfg.
Tapestrie-Läufer	Meter 3.75 2.50	1.75
Velour-Läufer	Meter 4.50 3.50	2.75
Kokos-Läufer	Meter 2.30 1.90	1.10
Linoleum-Läufer	Meter 95 75	55 Pfg.

**Vorlagen**

Axminster	3.75 2.60 1.90 1.25	75 Pfg.
Tapestrie	4.— 2.60	1.75
Velour	5.60 3.25	2.25
Linoleum	2.30 1.50	60 Pfg.

**Schlafdecken**

Baumwollene	3.25 1.90	1.40
Jaquard-Wolle	10.50 9.— 7.50	5.00

**Chaiselonguedecken**

in schönen Mustern	15.— 12.—	9.50
--------------------	-----------	------

**Portièren**

Portièren mit Borde und Streifen	95, 65, 50,	35 Pfg.
Portièren-Chale, durchgestreift	4.50, 3.15, 2.35,	1.35
Garnitur 2 Chales, I Lambreg, Wollcöper mit Kurbelstickerei	12,	7.50
Garnitur 2 Chales, I Lambreg, Leinenplüsch mit Kurbelstickerei	15,	11.25
Seidene Decor.-Chales	2.20, 1.25,	75 Pfg.

**Tischdecken**

Fantasie-Tischdecken	5.00, 3.50,	2.10
Filztuch-Tischdecken	6.00, 4.50,	3.00
Tuch-Tischdecken mit Kurbelstickerei	13.50, 11.00,	8.50
Plüsch-Tischdecken mit Bordüre	12.00, 9.00,	6.50
Plüsch-Tischdecken mit Kurbelstickerei	13.50, 11.00,	8.50
Steppdecken in verschiedenen Farben	13.50, 9.50, 6.50, 4.50, 3.50	1.75
Fell-Vorlagen in div. Farben u. Grössen gefüllt	9.00, 7.50, 6.00, 4.50, 3.00,	1.25

Ferner Eingang aller eingetroffenen Neuheiten in:

**Kleiderstoffen:**

Grösste Auswahl in:

Englische Noppés, Zibelines, melirt und glatt, reinwollene Satin-Tuche „gesuchtester Artikel der Saison.“

**Blusenstoffe** in reiner Wolle, Flanell etc., die neuesten Streifen- u. Durchzugmuster,entzückende Neuheiten in **Kleider- und Blusen-Seiden**Taffet, Merveilleux, Damassé und Rayé's etc.  
Grösste Auswahl hochmoderner Farbenstellungen.**M. Schneider's Garantie-Qualitäten**

Cheviots, Satins, Crêpes

sind das Beste im Tragen.

stets in grössten Farben-Sortimenten

**Konfektion:**

Die neuesten Modelle:

**Blusen**, in Velour, Wolle und Seide, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.**Costume-Röcke** in Cheviot, Lasting, Tuch u. engl. Stoffen  
neueste Konfektion.

Costume, Matiné's, Morgenröcke, elegante Unterröcke in Wolle, Moiré und Seide.

Spezial-Abteilung für **fertige Damenwäsche.**

Damenhemden, Beinkleider, Unterröcke, Nachtjacken, Negligés, Kinder-Wäsche

In allen Ausführungen, von dem einfachsten bis elegantesten Genre.

Ferner ganz neu aufgenommen in grösster Auswahl:

**Damenmäntel, Jackets, Golf-Capes, Paletots etc.**

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.